



SAFEPORT
FUNDS

NEWSLETTER VOM 21.03.2023

SafePort Funds Bericht



Steigt Gold jetzt über USD 2'000?

Für einen Kommentator der Finanzmärkte ist es derzeit sehr herausfordernd, die Vielzahl der Ereignisse der vergangenen Wochen und Monate in das richtige Licht zu rücken. Man hat das Gefühl, dass die Kadenz der Negativmeldungen sich nochmals beschleunigt hat. Vorläufiger Höhepunkt bildet die Verstaatlichung der beiden US-Banken Silicon Valley Bank (SVB) und der Signature Bank, die beide innert kürzester Zeit zu Problemfällen wurden. Und mit der Credit Suisse ist schon der nächste große Problemfall eingetreten.

Die meisten Investoren klammern sich immer noch an die Vorstellung, dass die Notenbanken und Aufsichtsbehörden der wichtigsten Wirtschaftsnationen das Finanzsystem im Griff haben. Andererseits wird das Vertrauen in diese Institutionen inzwischen mit Recht sehr infrage gestellt, ist es ihrerseits doch nur noch ein verzweifelt reagieren auf Krisensituationen anstatt

einer zukunftsorientierten Bereitstellung von Leitplanken für das Wirtschaftsgeschehen. Es ist auch nicht besonders vertrauensfördernd, wenn, wie gerade eben wieder, die Berechnungsmethoden für die Inflationszahlen oder die US-Arbeitsmarktzahlen dahingehend verändert werden, um dem Publikum ein geschöntes Ergebnis präsentieren zu können.

Die Vormachtstellung der US-Notenbank hat in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass sich inzwischen der Großteil der Börseninvestoren in ihren Entscheidungen an der amerikanischen Zinspolitik ausrichtet. Das einschneidende Ereignis der Pleite von Lehmann 2008 ist immer noch tagtäglich zu spüren, wurde doch seither versäumt, das Finanz- und Bankenwesen auf eine wirklich solide Basis zu stellen, um Schief lagen so zu bewältigen, dass nicht sofort wieder das gesamte Geldsystem an den Rand des Zusammenbruchs gebracht wird. Es wurde seit 2008 regelmäßig gebetsmühlenartig propagiert, dass der Staat nicht dazu da ist, um Banken zu retten - genau bis zu dem Tag, an dem es notwendig ist. Immer zulasten der Steuerzahler.

Betrachtet man die vergangenen Jahre, so muss doch jedem halbwegs wirtschaftlich denkenden Anleger inzwischen klar sein, dass eine Nullzinspolitik mehr Probleme als Nutzen für die Finanzmärkte mit sich gebracht hat. Wie kommt eine Notenbank aus einer selbst gestellten Falle wieder hinaus? Ist die Hauptaufgabe einer Notenbank Geldwertstabilität oder Konjunkturbelebung? Wie unabhängig sind Notenbanken überhaupt noch? Zeigen die vergangenen Konjunkturzyklen nicht deutlich auf, dass die Entscheidungen der Notenbanken regelmäßig zu spät kamen und die erwünschten Auswirkungen sich nicht manifestierten?

Aus einer Nullzinspolitik auszusteigen ist ein wesentlich diffizileres Unterfangen, als z.B. die Zinsen von 5% auf 6% zu erhöhen oder von 4% auf 3% zu senken. Die Verantwortlichen der Silicon Valley Bank sind Opfer der Folgen des Zinsänderungsrisikos geworden und haben sich damit eingereicht in Millionen von Anlegern und Geschäftstreibenden. Durch die Schnelllebigkeit der heutigen Gesellschaft bei gleichzeitig historisch extrem gehebelter Finanzwelt ist es nicht einfacher geworden zu beurteilen, was ist „Too big to fail“? Genügte es beim LTCM-Fondsdebakel 1998 noch, über Nacht USD 4 Mrd. Hilfskapital zur Verfügung zu stellen, so werden heutzutage Beträge von mehreren hundert Milliarden benötigt, um kurzfristig

wieder für Ruhe zu sorgen. Dies zeigt klar auf, dass aus einer halbwegs rationalen Anlagewelt und Anlegerwelt ein unberechenbares Casino geworden ist, wo kurzfristiger Profit immer öfter als treibende Kraft hinter Geldentscheidungen angepeilt wird.

Märkte benötigen, um zu funktionieren, eine ausreichende Liquidität. Wenn nun sogar der größte Markt der Welt, der US-Treasury Markt, von Liquiditätsengpässen gekennzeichnet ist, dann stellt sich die berechtigte Frage, wohin die Investoren fliehen, wenn nächstens die Derivateblase platzt. Der Fall Credit Suisse hat deutlich gezeigt, wie Notenbanken versuchen, einen Systemkollaps zu vermeiden. Da werden über Nacht hunderte Milliarden Liquidität versprochen, um einen Flächenbrand zu vermeiden. Ob solche Rettungsaktionen bzw. Zwangsabwicklungen längerfristig Erfolg haben, darf stark angezweifelt werden.

Der in den vergangenen Jahren angehäufte riesengroße Derivateberg, gerade im festverzinslichen Bereich, ist ein schlummernder Vulkan, der jederzeit ausbrechen kann und dessen Lavaströme aufgrund der Größenordnung auch mit gemeinsamen Bestrebungen der Notenbanken nicht einzudämmen sein werden.

Leider kann man konstatieren, dass Ereignisse, wie wir sie zurzeit erleben, in der Vergangenheit sehr oft zu Kriegen geführt haben, um ein Problem durch ein anderes zu ersetzen bzw. um von den wahren Schwierigkeiten abzulenken. Und es gibt aktuell neben dem bereits geführten Ukraine-Krieg noch andere potentielle Konfliktherde, die von allen möglichen Parteien laufend geschürt werden.

Damit kommen wir zurück auf die in der Überschrift gestellte Frage: Steigt Gold jetzt über USD 2.000?

Weltweit kaufen Notenbanken seit letztem Jahr so viel Gold wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Allein durch die Notenbankkäufe ist ein Gleichgewicht bei Angebot und Nachfrage erreicht worden, ohne dass deswegen eine Investitionsnachfrage benötigt wird. Wenn jetzt aber wieder

vermehrt Edelmetalle als sicherer Hort gekauft werden, dann gibt es unter der Annahme weiterhin hoher Notenbankkäufen nicht genügend physisches Material, das zu diesen noch tiefen Kursen erworben werden kann. Wie es den Anschein hat, waren die beiden gerade verstaatlichten US-Banken die Dominosteine, die eine Kettenreaktion auslösen werden. Als Folge davon sind weitere Zinserhöhungen Gift für den Bankenapparat und das hehre Ziel der Inflationseindämmung dürfte damit Geschichte sein. All das sind positive Parameter für einen steigenden Goldpreis.

Wird erst einmal die Hürde von USD 2.000 nach oben für einige Zeit durchbrochen, werden schnell wesentlich höhere Ziele anvisiert. Und dann wird sich zeigen, ob überhaupt genügend Anlagegold vorhanden ist, um die dann rasant steigende Nachfrage zu befriedigen. Der Paradigmenwechsel bei Gold als logische Folge der Politik der Notenbanken dürfte Tatsache geworden sein.

Für die Beantwortung von Fragen stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung.
Zögern Sie nicht und rufen Sie uns einfach an oder schreiben Sie uns via E-Mail an perfect@perfect.li

© Perfect Management Services AG, Landstrasse 340, 9495 Triesen, Fürstentum Liechtenstein
T +423 390 01 75, F +423 390 01 76, perfect@perfect.li, www.safeport-funds.com/

Kein Angebot, keine Beratung: Diese Information dient ausschliesslich Informationszwecken und stellt weder eine individuelle Anlageempfehlung noch ein Angebot zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder sonstigen Finanzinstrumenten dar. Diese Ausarbeitung allein ersetzt nicht eine individuelle anleger- und anlagegerechte Beratung. Angaben zur bisherigen Wertentwicklung erlauben keine verlässliche Prognose für die Zukunft. Die Wertentwicklung kann durch Währungsschwankungen beeinflusst werden, wenn die Basiswährung des Wertpapiers/Index von EURO abweicht. Einschätzungen und Bewertungen reflektieren die Meinung des Verfassers im Zeitpunkt der Ausarbeitung und können sich ohne vorherige Ankündigung ändern.